



Teilhaber und wichtigster Produzent des Labels Atlantic: Nesuhi Ertegün.

Kleine Labelkunde des Jazz – Folge 8: Atlantic

Das Haus, das Ahmet baute

Ob Rhythm & Blues, Cool Jazz oder Avantgarde: Bei Atlantic ruhte die Musik immer fest auf dem Fundament afroamerikanischer Wurzeln. Die Label-Verantwortlichen waren nämlich echte Fans des wahren Jazz-Spirit – und das von klein auf. Von Hans-Jürgen Schaal.

Oft zählt der Prophet im eigenen Land nur wenig. Das war beim Jazz nicht anders. In seiner amerikanischen Heimat galt er noch als „race music“ („Rassenmusik“), als bloße Tanzmode der Schwarzen, als man ihn in Europa bereits als neue Kunstform wahrnahm. Hugues Panassié und Ernest Borneman, zwei der ersten seriösen Jazz-Theoretiker, waren Europäer. Die Pariser Dadaisten feierten Louis Armstrongs Scat-Gesang schon in den 1920er Jahren als Avantgarde-Poesie. Und auch die Ursprünge der legendären Atlantic Records – der Name verrät es – lagen, von Amerika aus gesehen, jenseits des Atlantiks.

Die Brüder Nesuhi und Ahmet Ertegün wurden 1917 bzw. 1923 in Istanbul geboren. Nesuhi entdeckte früh seine

Begeisterung für den Jazz und steckte seinen Bruder schon in Kinderjahren damit an: Die beiden bevorzugten Jazz-Platten als Gute-Nacht-Musik. Natürlich waren die Ertegüns keine Durchschnitts-Familie: Der Vater, Münir Ertegün, hatte als Rechtsberater des modernen Staatsgründers Atatürk gewirkt, verkehrte in den höchsten Kreisen der Gesellschaft und lebte als türkischer Botschafter mit seiner Familie nacheinander in der Schweiz, Frankreich und England. Die beiden Söhne, mehrsprachig und multikulturell aufgewachsen, besuchten in ihrer Londoner Zeit bereits Konzerte von Duke Ellington und Cab Calloway.

Als der Vater 1934 Botschafter in Washington wurde, erfüllte sich für die jazzbegeisterten Jungs ein großer Traum. Die Ertegün-Brüder stürmten natürlich die Plattenläden der Ostküste und besaßen nach ein paar Jahren eine Sammlung von über 15.000 Schellackscheiben. Sie waren mit Duke Ellington und Jelly Roll Morton befreundet und sollen das erste gemeinsame Konzert von schwarzen und weißen Musikern veranstaltet haben, das je in Washington stattfand. Mit 14 Jahren besaß Ahmet schon eine eigene Platten-Schneidemaschine und sang in den Trichter eigene Texte zu Jazz-Soli. Er rühmte sich, 1934 das allererste Autogramm ergattert zu haben, das Ella Fitzgerald in ihrer Sängerinnen-Karriere überhaupt gab.

Nach dem Tod des Vaters 1944 kehrte

die Familie in die Türkei zurück – bis auf die beiden Söhne, die längst in Amerika ihr Zuhause gefunden hatten. Nesuhi wechselte an die Westküste, arbeitete für diverse Jazz-Labels, produzierte Konzerte mit alten Dixieland-Helden und hielt an der University of California Vorlesungen über Jazz. Auch Ahmet blieb seiner Musik-Leidenschaft treu, sah darin aber vorerst nur ein Mittel, um sein Philosophie-Studium zu finanzieren: „Ich hätte mir nie träumen lassen, dass man von etwas leben kann, das so viel Spaß macht.“ Nach ersten Label-Experimenten (Jubilee, Quality) gründete er 1947 in New York zusammen mit Herb Abramson, einem erfahrenen Produzenten bei National Records, das Label Atlantic und begnügte sich dort zunächst mit dem Posten des Vize-Präsidenten. Der langjährige Zahnarzt der Familie Ertegün war als Geldgeber mit im Boot, Abramsons Ehefrau als verlässliche Managerin der Geschäfte. Dank ihr wurde Atlantic Records schnell für eine ehrliche Finanzpraxis bekannt.

Die musikalische Ausrichtung war klar: die aktuelle schwarze Musik, der Rhythm & Blues. „Wir wollten einfach ein paar Künstler unter Vertrag nehmen, deren Musik wir mochten, und die Art von Platten machen, die wir selbst kaufen würden“, erinnerte sich Ertegün später. Mit dem Jump-Blues-Stil von Ruth Brown und Big Joe Turner („Shake, Rattle & Roll“) hatte man die ersten Hits, später

Atlantic

Gründung: New York, 1947

Wichtige Produzenten: Ahmet Ertegün, Nesuhi Ertegün, Jerry Wexler, Arif Mardin, Joel Dorn, George Avakian

Wichtige Künstler: Charles Mingus (1956-1961, 1973-1978), Modern Jazz Quartet (1956-1974, 1987-1999), John Coltrane (1959-1961), Ornette Coleman (1959-1961), Herbie Mann (1960-1983), Eddie Harris (1965-1975), Keith Jarrett (1968-1971), Mike Stern (1986-2001), Cyrus Chestnut (1993-2003)

folgten R&B- und Soulstars wie Ray Charles, Aretha Franklin, Solomon Burke, Wilson Pickett und Otis Redding. Inspiriert von den „echten“ schwarzen Klängen aus New Orleans, schuf Ertegün den „Uptown Soul“: Blues und Soul mit einem angejazzten Saxophon-Boogie-Arrangement. King Curtis wurde zum Haus-saxophonisten und blies auf Hunderten von Aufnahmen. Der „Atlantic Sound“ inspirierte gleichermaßen Rock'n'Roll wie Hardbop und wurde ein Riesen-Erfolg.

Ertegün setzte sich an die Spitze des Labels, als der nominelle Firmen-Präsident Abramson 1953 zum Militär eingezogen wurde. Für ihn kam Jerry Wexler, der Musik-Journalist, der den Begriff „Rhythm & Blues“ erfunden haben soll, und wurde in den 1960er Jahren zum wichtigsten Produzenten bei Atlantic. Abramson, seine inzwischen von ihm geschiedene Frau und der türkische Zahn-

arzt wurden ausbezahlt. Und als dritten Teilhaber holten Ertegün und Wexler jenen Mann ins Boot, der das Label dann auch im Jazz zu höchstem Ruhm führen sollte: Ertegüns älterer Bruder Nesuhi, der Jazz-Dozent. Der hatte 1955 angekündigt, beim Konkurrenz-Label Imperial an der Westküste als Jazz-Produzent mit eigener Plattenreihe einzusteigen. Das konnte sein Bruder Ahmet natürlich nicht zulassen und ernannte ihn kurzweg zum Leiter seiner LP- und Jazz-Abteilung.

Nesuhi Ertegün startete mit Paukenschlägen. Aus Los Angeles brachte er Shorty Rogers' Giants mit, die besten Musiker des West Coast Jazz. Er nahm den Kalifornier Charles Mingus unter Vertrag, der mit den Atlantic-Alben „Pithecanthropus Erectus“ und „The Clown“ zu seinem Stil fand. Er bemühte sich auch um den Tristano-Kreis, die wichtigste „kühle Schule“ der Ostküste. Für Atlantic entstand 1955 das Album „Lennie Tristano“, auf dem der Pianist innovativ mit der Playback-Technik experimentiert und Improvisationen in verschiedenen Metren übereinanderlegt. „Ein Track geht von 7/8 zu 7/4 über, ein anderer von 5/8 zu

5/4, der letzte von 3/8 zu 4/4“, schrieb Barry Ulanov über das Stück „Turkish Mambo“. „Das Stück ist kein Mambo“, erfährt man weiter, „und es zeigt kein Iota oder keinen Fez eines nahöstlichen Einflusses, sondern erhielt seinen Titel als lange, tiefe Verbeugung vor den Brüdern Ertegün, Ahmet und Nesuhi.“

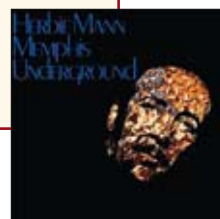
Noch ein weiterer Aktivposten des Cool Jazz fand seinen Weg zu Atlantic: das Modern Jazz Quartet. Connie Kay, der neue Schlagzeuger des Quartetts, hatte jahrelang als Studiodrummer für R&B-Aufnahmen bei Atlantic gewirkt. Und ausgerechnet John Lewis, der kühle Pianist und Bandleader des MJQ, war es dann, der sich 1959 für den Neutöner Ornette Coleman stark machte und ihn zu Atlantic holte. Unter Ornettes sechs legendären Atlantic-Alben ist auch jenes, das der Avantgarde der 1960er Jahre den Namen gab: das Oktettalbum „Free Jazz“. Die

Kritiker reagierten 1961 vielfach ungehalten auf diesen rund 36-minütigen Ausbruch der Jazz-Freiheit: „Acht Nihilisten sind zur gleichen Zeit im gleichen Studio mit dem gleichen Ziel angetreten: die Musik zu zerstören, der sie ihre Existenz verdanken.“ Doch das fehlende Verständnis für den neuen Jazz hinderte Nesuhi Ertegün nicht daran, weitere Giganten der Avantgarde zu verpflichten: John Coltrane etwa oder das Art Ensemble of Chicago.

Es erschienen noch viele Meilensteine des Jazz auf Atlantic. Man verpflichtete

CD-Tipps

John Coltrane, *My Favorite Things* (1960)
Herbie Mann, *Memphis Underground* (1969)
Modern Jazz Quartet, *Blues On Bach* (1973)
Alle Rhino/Warner



die besten Produzenten und achtete bei Pressung, Verpackung und Liner Notes stets auf Qualität. Das enorm erfolgreiche Unternehmen – „the house that Ahmet built“ – erregte 1967 die Kauflust von Warner Bros. und ging für 17 Millionen Dollar in deren Besitz über. Die Atlantic-Bosse bekamen hoch dotierte Posten bei Warner. Aus Warner Bros. wurde später die Kinney National Co., dann Warner Communications, schließlich die international agierende Warner Music Group oder WEA (Warner Elektra Atlantic). Ahmet Ertegün sollte als Warner-Topmanager viele Jahre die Geschicke der Branche mitbestimmen. Um 1970 öffnete er Atlantic auch für die weiße Rockmusik. Für die Zeitschrift „Rolling Stone“ war er schlicht „der größte Record Man aller Zeiten“. Branchen-Kenner Fredric Dannen schreibt: „Er war lebhaft und kahlköpfig, trug einen Ziegenbart und glänzte als Plauderer. Er konnte in perfektem Französisch beim Chefkellner eine Flasche Wein bestellen und sich dann seinem Dinner-Gast aus der Jazzwelt zuwenden und in schwarzen Slang wechseln.“ Bei einem Rolling-Stones-Konzert 2006 stürzte der 83-Jährige so schwer, dass er an seinen Kopfverletzungen starb. ■

Ertegün nahm Charles Mingus und John Coltrane unter Vertrag

Zwei Atlantic-Künstler der jüngeren Generation: Cyrus Chestnut (l.) und Mike Stern.

